

wurde von der Unterrichtskommission einstimmig angenommen: es ist dies ein Beweis der Trefflichkeit der Arbeit unseres Mitarbeiters, der sich durch dieselbe große Verdienste um die Hebung und Förderung der edeln Kunst in unserem Lande erworben hat, und den wir, ihm alles Glück wünschend, nur ermuntern können, auf der betretenen Bahn rüstig und unverdrossen schaffend weiter zu schreiten. —

Die artistische Herstellung der Hefte ist bereits in Angriff genommen, so daß die beiden je 7 Hefte umfassenden Serien noch vor Neujahr fertig vor uns liegen werden.

J. N. Moes.

**Luxemburger Sitten und Bräuche.** Gesammelt und herausgegeben von Ed. de la Fontaine, Mitglied des Luxemburger Instituts, Sektion für Geschichte. Luxemburg, Peter Brück, 1883. (Fortj.)

Man wird mir vorwerfen, daß die Mehrzahl der in meinem letzten Schreiben aufgezählten Fehler und Verstöße nichts anders als einfache Druckfehler, bei welchen der Setzereufel wohl die Hauptrolle mitspielte, und als solche immerhin verzeihlich sind. Ich gebe gerne zu, daß eine große Anzahl wirklich Druckfehler sind; die Mehrzahl aber sind aus purer Nachlässigkeit, aus unverzeihlicher Oberflächlichkeit, aus einer sich über Alles hinwegsetzenden Nonchalance entstanden und verleihen dem Werke ein eigenthümliches Cachet. Warum vermissen wir die am Ende eines jeden Werkchens stereotyp angebrachte Rubrik: „Errata; Druckfehler“? Selbst bei oberflächlichster Lektüre hätte der Verfasser die am auffallendsten in die Augen springenden orthographischen und grammatischen Verstöße nachgerade berichtigen können und dadurch den Vorwurf tabelnswerther Oberflächlichkeit von sich abgewälzt. Aber eine nochmalige Sichtung und Säuberung erschien ihm überflüssig, und so blieben Hunderte von unschuldigen Druckfehlern, welche als Jus de tablette eine pikante Beigabe bilden.

Doch ich will den geneigten Leser nicht länger hinhalten und den zweiten Theil meiner Kritik: die Unrichtigkeiten, die Irrthümer, die falschen Deutungen u. s. w. in Angriff nehmen. Ich will die Sache möglichst kurz und bündig machen. Ich habe das Werk einmal oberflächlich durchblättert und ein zweites Mal rasch durchblickt und dabei zwölf mehr oder weniger grobe Irrthümer aufgefunden.

Seite 10, unter St. Johannes: „Der Adler, der diesen Heiligen begleitet, ist das Sinnbild der Allgegenwart Gottes.“ — Wer weiß nicht, daß das dem Seher von Patmos beigegebene Symbol nichts anders bedeutet als den Geist Gottes und die höchste geistige Erhebung, wie sie beim hl. Evangelisten Johannes vorkam? (Vgl. Menzel, Symbolik. — Kraus, Real-Lexikon der christl. Alterthümer ad. voc. Adler.)

Seite 15: „Auf Dreikönig sind die Tage einen Hahnenschritt länger. Statt Hahnenschritt hört man auch Hahnenschrei, ein Ausdruck, der wohl aus Irrthum entsprang, denn Hahnenschritt ist der Name eines schwedischen Maßes, das einer Spanne entspricht, und dem Volke zu astronomischen Messungen diente.“

So weit ich mich erinnern kann, habe ich stets Hunnekrésch gehört, selten Hunneschrack. Die Tage werden einen Hahnenschrei länger, sagt man bei uns, um anzudeuten, daß die Tage um die Zeit-Dauer länger werden, welche von einem Hahnenschrei zum andern verfließt. Bei den Alten wurde gleichfalls von einem Hahnenschrei zum andern gezählt. Z. B. bei der Verleugnung des Petrus lesen wir: Der Hahn krächte zum ersten Male; der Hahn krächte zum zweiten Male; der Hahn krächte zum dritten Male. Der Ausdruck Hahnenschrei ist also nicht aus Irrthum entsprungen, wie Hr. de la Fontaine zu beweisen sucht; derselbe scheint mir überhaupt der richtigere, weil der natürlichere, ungesuchtere und dem einfachen Volke verständlichere, zu sein.

Seite 19 versucht Hr. de la Fontaine eine etymologische Erläuterung des Wortes Fasnacht, das er Fastnacht schreibt: Fwösent, eigentlich Fwös—hent, ist ganz dasselbe wie Fast—nacht, da hent im Luxemburger Dialekt noch heute Nacht bedeutet. Fas leitete man